



Interviews

Datum: 02. April 2024

Philipp May im Gespräch mit Martin Erdmann

May: In die Türkei. Noch nie wurde die AKP von Staatspräsident Erdogan so abgestraft wie an diesem Sonntag bei den Kommunalwahlen. Nur zweitstärkste Kraft hinter der CHP und im Kampf um die wichtigen Rathäuser unterlegen. In Istanbul siegte Amtsinhaber Ekrem Imamoglu souverän und steigt damit endgültig zum neuen starken Mann innerhalb der Opposition auf. Aber selbst in vielen AKP-Hochburgen in Anatolien fiel die Erdogan-Partei zurück. Ein Wahlergebnis, das so klar ist, dass wir darüber reden müssen. Am Telefon ist jetzt Martin Erdmann, bis 2020 war er Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Türkei, guten Morgen, Herr Erdmann.

Erdmann: Guten Morgen, Herr May.

May: Ist das dieses Mal wirklich die Erdogan-Dämmerung?

Erdmann: Ja, diese These hat sicher aus Sicht einiger Beobachter einen gewissen Charme, aber die Erfahrung lehrt uns, dass immer dann, wenn es mal schlecht lief oder schlecht läuft für den Präsidenten und seine Partei AKP, es ihnen gelungen ist, das Blatt zu wenden. Letztes Beispiel sind die Präsidentschaftswahlen des Jahres 2023, also vor genau einem Jahr, als alle Welt der Meinung war, auf Umfragen gestützt, dass der Herausforderer von der CHP Kemal Kilicdaroglu die Wahl sicher gewinnen würde und das war dann, wie wir alle wissen inzwischen, nicht der Fall. Und zweitens muss man ja auch sagen, ist dieser Präsident noch bis 2028, also weitere volle vier Jahre, im Amt, genauso wie die AKP in der Nationalversammlung. Also insofern sind beide, Präsident wie Partei, eigentlich auf sicherem Grund.

May: Also, Sie sind deutlich vorsichtiger in der Bewertung als viele Kommentatoren, die sagen, okay, diesmal hat er wirklich einen Wirkungstreffer kassiert?

Erdmann: Das hat er. Das steht außer Frage. Aber selbst die EU, die ja sehr kritisch umgeht mit der Türkei, hat in Gestalt des Außenbeauftragten Borrell heute Nacht ja die Hand ausgestreckt und gesagt, man sei bereit, in Zukunft wieder eng miteinander zu arbeiten. Das heißt, auch die EU erwartet, dass dieser Präsident mit seiner Partei zusammen die Geschicke des Landes weiter straff in der Hand führen wird.

May: Was aber trotzdem ja erstaunlich ist, ich habe es auch schon in meiner Anmoderation gesagt, dass diesmal die Wahlerfolge der oppositionellen CHP bis weit nach Anatolien hereinragen, also selbst in Regionen, wo eigentlich Erdogan immer klar vorne war, ist die CHP diesmal stärker. Verlieren selbst die Anhänger Erdogans langsam den Glauben an ihn?

Erdmann: Das will ich nicht ausschließen, insbesondere die Mittelschicht, die am meisten leidet unter der desaströsen Wirtschafts- und Finanzpolitik und durch die Inflation von deutlich über 60 Prozent über viele Jahre inzwischen betroffen ist. Und zweitens – Sie erwähnten Anatolien – die Südosttürkei. Dort sind die Folgen des verheerenden Erdbebens von vor einem Jahr noch deutlich zu spüren. Wir erinnern uns, 50.000 Menschen haben da ihr Leben verloren und Millionen mussten auf die Flucht gehen, was dazu führt, dass in der gesamten Türkei die Folgen dieses Erdbebens noch heute zu spüren sind, der Wiederaufbau sehr schleppend vorangeht und all die Versprechungen, die der Präsident persönlich getan hat vor einem Jahr, auf sehr tönernen Füßen stehen. Und das hat die Leute ganz offenkundig bewegt, die CHP und die Kurdenpartei zu wählen.

May: Herr Erdmann, ich habe hier auf dem Zettel eine Frage, die heißt: Was hat sich denn noch einmal konkret verändert, seit Erdogans Wahlsieg von vor knapp einem Jahr? Wir haben schon drüber gesprochen. Eigentlich müsste die Frage oder die Feststellung sein: Es hat sich dann eigentlich zu wenig verändert, seit dem Wahlsieg. Kann man das so sagen? Es hat sich gar nichts verändert.

Erdmann: Herr May, genauso ist es. Es hat sich gar nichts verändert. Die vollmundigen Ankündigungen, die Inflation zu bekämpfen, dafür zu sorgen, dass die Menschen, die in die Armut gerückt sind, dort wieder herauskommen, all das hat sich nicht bestätigt. Und da ist einfach jetzt der Geduldsfaden bei vielen gerissen.

May: Ja. Was ich ja als Beobachter aus der Ferne überraschend fand, ist, dass Erdogan die Niederlage seiner Partei ohne Umschweife eingeräumt hat und sogar den Wahlgewinnern gratuliert hat. Er wirkte relativ demütig.

Erdmann: Ja.

May: Diese Demut ist mir bisher noch nicht aufgefallen. Wenn wir mal auf die Rangliste der lupenreinen Demokraten schauen, wo steht er dann da jetzt?

Erdmann: Also, ich halte das für Theatralik. Er hat erkannt, dass der Schritt, den er vor fünf Jahren gegangen ist, nämlich die Wahlergebnisse anzuzweifeln, vor allem in Istanbul, was dann zu einer Wiederholungswahl führte, dass das kein gangbarer Weg war. Und nun hat er sozusagen das Ruder umgelegt und macht auf Demutshetorik. Aber das halte ich nur für, wie gesagt, Theatralik. Er wird sehr schnell zur Tagesordnung übergehen. Und Tagesordnung heißt, er wird die neugewählten oder wiedergewählten Bürgermeister versuchen zu beschneiden in ihrem Aktionsradius, so, wie er das nach 2019 gemacht hat. Er wird die kurdischen Bürgermeister absetzen und durch amtliche Vertreter ersetzen aus Ankara. Also, wir werden das wieder erleben, was wir 2019 erlebt haben. Und die Äußerungen, die wir gestern gehört haben, waren nichts anderes als ein Trick, die Gemüter zu besänftigen.

May: Also werden wir so etwas erleben wie einen Kampf der Zivilgesellschaft auf der einen Seite gegen Erdogan und seine autokratischen Reflexe über die nächsten vier Jahre, Ausgang offen?

Erdmann: Genau. Wenn es denn überhaupt noch Zivilgesellschaft gibt. Die meisten von den Vertreterinnen und Vertretern sitzen ja zu Zehntausenden in Gefängnissen.

May: Aber ist das Wahlergebnis nicht ein Zeichen dafür, dass die Zivilgesellschaft lebhafter und lebendiger ist als viele befürchtet haben?

Erdmann: Also, die institutionalisierte Zivilgesellschaft in Gestalt von Vereinen usw. ist ja verboten bzw. abgeschafft oder sitzt im Gefängnis. Bei den Bürgern und Wählerinnen und Wählern gibt es offenbar noch Reflexe, die sagen, jetzt wollen wir es aber den Herrschenden mal zeigen. Insofern haben Sie recht, funktioniert der demokratische Reflex in der Türkei noch.

May: Schauen wir auf den Wahlgewinner, die CHP und dort vor allen Dingen auf den Bürgermeister Istanbuls, Ekrem Imamoglu. Zum dritten Mal, wenn man so will, hat er jetzt einen AKP-Kandidaten in Istanbul besiegt. Ist er jetzt der klare Herausforderer aus dem Oppositionslager?

Erdmann: Also, ich kenne ihn noch persönlich aus meiner Amtszeit bis 2020. Er ist ja 2019 zum Oberbürgermeister gewählt worden und hat seitdem deutlich an Statur gewonnen. Aber die Präsidentschaftswahlen im letzten Jahr haben es ja gezeigt, an Erdogan kommt so schnell noch keiner vorbei. Und er, Imamoglu, muss jetzt die nächsten fünf Jahre nutzen, um sein Profil landesweit zu schärfen und zu zeigen, dass er ein Herausforderer sein kann. Es sei denn, er wird mit einem politischen Betätigungsverbot belegt, das ja zurzeit juristisch anhängig ist.

May: Ja. Sie haben es gesagt, er hätte ja auch theoretisch 2023 schon antreten können, aber dieses Betätigungsverbot schwebte über seiner Kandidatur. Das war der Opposition dann zu riskant, ihn antreten zu lassen und am Ende ohne Kandidaten dazustehen bei der Präsidentschaftswahl. Das könnte immer noch genauso passieren? Also, da ist noch gar nichts entschieden?

Erdmann: Richtig, ja. Also, der juristische Prozess ist noch nicht ausgestanden. Und das ist das scharfe Beil, was der Präsident noch in den Händen hält, sollte tatsächlich Imamoglu ihm 2028 gefährlich werden können.

May: Bei den Kommunalwahlen in der Türkei ist die AKP von Staatspräsident Erdogan abgestraft worden, so wie noch nie. Dazu habe ich gesprochen mit Martin Erdmann, ehemaliger Botschafter Deutschlands in der Türkei. Herr Erdmann, danke Ihnen für das Gespräch.

Erdmann: Bitte schön.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder.
Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Dis-
kussionen nicht zu eigen.*